

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

11.1.1879 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1022572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1022572)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße 82.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennige, für Auswärtige mit 15 Pfennige berechnet.

N^o 9.

Sonnabend, den 11. Januar.

1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag mit dem Geh. Cabinetrath v. Wilnowski, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Bücker und des Geh. Hofrathes Vork entgegen und empfing den Obersten v. d. Goltz und den Hauptmann v. Schmeling, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generalleutenants v. Schmeling, überbrachte. Vor dem Diner, welches die Majestäten allein einnahmen, machte der Kaiser eine Spazierfahrt. Am Mittwoch Abend hatte derselbe mit den Hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhaus beigestanden.

Im Anschluß an das von der gestrigen „Prov.-Corr.“ erwähnte Handschreiben des Kronprinzen über die Willensmeinung des Kaiserpaars in Bezug auf Geschenke zur Feier der goldenen Hochzeit wird offiziell ferner mitgetheilt: Infolge einer von einem Oberpräsidenten an das Allerhöchste Cabinet gerichteten Anfrage wegen der bez. Ansichten eines Provinzialverbandes hat Se. Majestät der Kaiser über die etwaigen Kundgebungen zum 11. Juni sich dahin geäußert, daß einmal das Fest noch ziemlich fern sei und vor Allem in Gottes Hand ruhe, deshalb seien dahin bez. Erwägungen dem Kaiser noch nicht näher getreten. Jedes Zeichen von Treue und Anhänglichkeit, was als freie Huldigung aus dem Herzen des Volkes komme, werde von Sr. Majestät stets sehr wohlthuend empfunden werden, dagegen würde es im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Lage für das Gefühl des Kaisers peinlich sein, irgend welche Zuwendungen zu persönlicher Annehmlichkeit zu empfangen; selbst der mehr oder minder erhebliche Beitrag, welcher für die decorative Ausstattung von Adressen bestimmt werden sollte, würde, nachdem Se. Majestät erst im verflossenen Jahr durch die Fülle und Schönheit solcher Widmungen hoch erfreut worden, jetzt füglich praktischeren Zwecken zuzuwenden sein. Der in der

Anfrage angeregte Gedanke dagegen, daß größere oder kleinere Kreise sich vereinigen möchten, um den 11. Juni durch Stiftungen zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken mittelst freier Gaben zu ehren, schien Se. Majestät insofern angenehm zu berühren, als solcher Weise das Andenken an den Tag auch den folgenden Geschlechtern gewahrt bleibe.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung zunächst eine Reihe von kleineren Gesetzen in erster und zweiter Lesung und verwies den Entwurf, betr. die Radfelgenbeschlüge der Fuhrwerke in der Provinz Hannover nach kurzer Debatte, an welcher sich außer dem Regierungskommissar die Abgg. Schmidt (Sagan), v. Meyer (Arnswalde), Kropp, Dr. Miquel und Windhorst (Meppen) betheiligten, an eine Commission von 14 Mitgliedern.

Bei einer von dem Abg. Windhorst (Meppen) in der zweiten Berathung des Gesetzesentwurfs, betr. die richterlichen Mitglieder der Grundsteuer-Entschädigungs-Commission, provocirten Spezialabstimmung ergab bei der Zählung sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses. Es waren nur 210 Mitglieder im Hause, während die Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von mindestens 217 Mitgliedern erfordert. Der Präsident mußte somit die Sitzung schließen. (Die Beschlussunfähigkeit hätte vermieden werden können, wenn man nur die 28 Mitglieder starke Petitionscommission, welche gleichzeitig mit dem Plenum im Hause tagte, benachrichtigt oder ein halbes Stündchen pausirt hätte. Sie hätte vermieden werden sollen, denn gerade in der jetzigen Zeit ist die Gefahr tendenziöser Ausbeutung nicht fern.)

In der Diplomaten-Loge des Abgeordnetenhauses wohnten vorgestern zwei Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft der Sitzung bei. Es waren dies die beiden Attache's, welche vorzugsweise zur Erlernung der deutschen Sprache der Gesandtschaft beigegeben worden und darin in dem Zeitraum weniger

Monate ganz enorme Fortschritte gemacht haben. Namentlich spricht der eine der beiden Herren, welcher Keng heißt, bereits nicht nur ganz fließend deutsch, sondern er versteht es auch zu lesen und beginnt es zu schreiben. Der äußere Gang der Verhandlungen interessirte die Herren ungemein, ihr Zusammenhang — es handelte sich um Sein oder Nichtsein der evangelischen Domstifter — dürfte ihnen jedoch unklar geblieben sein.

Die Eintragung des Königs von Holland und der Prinzessin Emma von Waldeck in das Standesregisters, welche der kirchlichen Trauung in der Schlosscapelle zu Krolsen voranging, erfolgte durch den Landesdirector v. Sommerfeld, die Trauung vollzog der Consistorialrath Scipio. Bei dem Wechseln der Ringe wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Nach der Trauung fand eine Gratulationstour und nach derselben das Galadiner statt, an welchem 134 Personen theilnahmen und bei welchem der Fürst von Waldeck einen Toast auf die Neuvermählten ausbrachte.

Der Reichskanzler an die holsteinischen Bauern. Aus Anlaß des vom Reichskanzler in dem Schreiben vom 15. December entwickelten Steuer- und Zollprogramms haben einige Landwirthe und kleinere Besitzer des holsteinischen Kreises Stormarn unterm 3. Januar eine Vorstellung nach dem Muster des in Massen vertheilten „agratischen Wafzettels“ an denselben gerichtet, in welcher sie unter dem Ausdruck ihrer Freude über die frohe Weihnachtsgabe des Bedürfnis hervorheben, für alle landwirthschaftlichen Producte einen Eingangszoll von 10 pSt. einzuführen. Daraus ist nun den Einsendern folgende vom 5. Januar aus Friedrichsruh datirte Antwort des Fürsten Bismarck zugegangen: „Ihr Schreiben vom 3 d. M. habe ich sowohl als ihr Kreisgenosse wie auch seines Inhaltes wegen mit Interesse gelesen und halte Ihre Klagen über die Lage unserer Landwirthschaft in wesentlichen Theilen für

Rita die Creolin.

Original-Erzählung aus dem brasilianischen Sclaven-Leben von Rud. Röttger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das will ich nicht sagen, entgegnete Antonio lebhaft; aber schmerzen muß es einen, wenn es trotzdem geschieht!

Manoela, der es darum zu thun war, daß zwischen den Beiden keine Erklärung statfinde, die mit einer Herzensergießung seitens Antonio's enden und Rita rühren und so die Pläne zu schanden machen konnte, welche sie auf die Leidenschaft baute, die Rita bei Silva entzündet hatte, trat jetzt dazwischen.

Antonio, erlaubt mir ein paar Worte unter vier Augen, sagte sie.

Dem Mulatten war dieses recht; er wünschte ohnehin, Manoela allein zu sprechen, um mit ihr die delicate Sache zu erledigen, sie in Betreff der Ideen Silva's aufzuklären. In seiner Naivetät begriff er nicht, daß Manoela's Eitelkeit solchen Warnungen unzugänglich bliebe; sie traute sich Erfahrung und Geil genug zu, um derartige Hindernisse zu überwinden.

Antonio verließ mit Manoela die Veranda, und letztere begann im Nebenzimmer:

Ihr seid so lange ein Freund nur gewesen, ein Bruder mir, und Rita ein Vater fast; bleibt dieses auch ferner, steht Rita's Glück nicht im Wege.

Darf man wissen, was Ihr unter diesem Glück versteht? fragte Antonio ironisch.

Ich meine — daß der reiche, junge Mann, der sie vorgestern kennen lernte und der sie schon wahn-

sinnig liebt, Rita heirathet und sie zur großen Dame macht! antwortete Manoela.

Wirklich? spottete Antonio bitter. Die Sachen gehen rasch bei Euch, und Ihr zweifelt auch gar nicht daran, daß sie auch gerade so gehen müssen. Ihr, Manoela, Ihr am besten solltet doch wissen, daß die Weißen nicht so rasch sind im Heirathen von Farbigen, besonders nicht, wenn sie reich sind, wie Silva.

So laßt es mich wenigstens versuchen entgegnete Manoela. Könnt Ihr es mir verdenken, wenn ich Rita, die fast weiß ist, lieber zwischen die Weißen zu bringen suche, wo bei den Kindern der letzte Tropfen afrikanischen Blutes sich spurlos verliert?

Es war dieses der wundte Fleck bei Antonio; er schwieg düster.

Ich will Euch damit ja die Hoffnung nicht nehmen, f. hr Manoela fort; wird aus der Heirath mit Silva nichts, so kann Rita ja noch immer die Euere werden.

Ich danke Euch in der That für diese Güte, antwortete Antonio bitter und schmerzlich. Ich könnte sie heute schon in Anspruch nehmen — denn aus einer Heirath mit Silva wird nie und nimmer etwas — aber ich will nicht, weder heute, noch an dem Tage, wo Silva Euere Tochter im Stiche läßt, vielleicht wie Dom Cesar Euch vor Zeiten.

Manoela schied, sie konnte auf dieses Argument nichts erwidern; hatte die Lage doch große Aehnlichkeit mit der, in welcher sie sich Francisco gegenüber befunden hatte; dort wie hier sollte außerdem der dunklere Mutatte in Reserve bleiben.

Antonio fuhr fort:

Ihr schweigt und meint vielleicht, daß ich die Sache falsch beurtheile, daß ein Unterschied zwischen

damals und jetzt bestehe. Meinethwegen! Aber hättet Ihr diese Nacht ein Wort von Euerm Schwiegerohn in spe gehört, Ihr würdet mir vielleicht glauben, was ich sage. Ich wollte, Ihr hättet es gehört, um Euch zu überzeugen, wie weit Silva den Gedanken wegwirft, sein reines Geschlecht mit Mulattenblut zu trüben.

Manoela fand noch nichts zu erwidern und Antonio fuhr mit steigender Bitterkeit fort:

Ich weiß es, Rita steht durch ihre Farbe hoch über mir; ich würde sie deshalb auf Händen tragen, ihr ewig dankbar sein für die Gnade, die sie mir erwies, wenn sie mein wäre. Was meint Ihr wohl, was Ihr Loos unter den Weißen wäre? Ich sehe selbst den Fall, daß Silva sie heirathe, oder ein Anderer. Man würde sie dulden, so lange sie jung und schön ist, aber sie verachten und verspotten, wenn sie älter wird. Wenn Ihr das ein Glück nennt, was Ihr Euerm Kinde bereitet!

Ihr seht zu schwarz und viel zu weit hinaus, Antonio. Wir leben von der Hoffnung auf bessere Zeiten, und hätten den Muth nicht mehr zu leben, wenn wir alles Unglück vor uns sehen, was uns treffen kann und treffen wird, antwortete Manoela.

Und was sagt Rita zu Eueren Plänen? fragte Antonio jetzt.

So viel ich sehe und höre, ist ihr Silva nicht zuwider, lautete die Antwort; sie unterhält sich gern mit ihm und findet ihn angenehm.

Natürlich! seufzte Antonio; gegen den Zauber der weißen Farbe und den des Geldes kann ein armer Mulatte wie ich nicht ankämpfen. Ich kann sie nicht hindern, diesem Zauber zu unterliegen, und ich möchte lieber sterben, als sie mein nennen und in ihrem Auge

begründet. Für meine Bemühungen, denselben im Wege der Gesetzgebung abzuheben, hoffe ich auf Erfolg, soweit die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften ihnen zu Theil werden wird. In der Hand der Landwirthe selbst liegt es, bei den Wahlen zum Landtage wie zum Reichstage (!) für Vertreter zu stimmen, welche Interesse und Verständnis für die Landwirtschaft und ihre heutige Lage in Deutschland haben und betheiligen. An solchen kann es in der hiesigen Gegend, mit einer vorwiegend landwirtschaftlich Bevölkerung, sicher nicht fehlen.

Der preussische Finanzminister unterhandelt gegenwärtig mit dem bekannten großen Consortium wegen Abgebung eines neuen Betrages 4procentiger preussischer Conjols. Es handelt sich um die Summe von 55 Millionen Mark. Die Besprechungen sollten gestern noch zu Ende geführt werden. Auch diesmal werden die neu zu ermittelnden Conjols zur öffentlichen Subscription aufgelegt werden, und zwar wahrscheinlich bereits in der nächsten Woche, die Einzahlungstermine sollen dabei wiederum so weit ausgedehnt werden, daß eine störende Belastung der Börse und des Geldmarktes von vornherein vermieden wird.

Wie auswärtigen Blättern von hier gemeldet wird, beabsichtigt der Handelsminister Maybach, alle wichtigen Bahnstrecken pachtweise an den Staat zu bringen.

Die Nachricht, daß Fürst Bismarck von dem Papst eine Einwirkung auf das Centrum wegen einer anderen politischen Haltung desselben zu erlangen versucht habe, ist vollständig grundlos.

Nach einer telegraphischen Meldung der „Magd. Ztg.“ aus Wittenberg am 7. d. M. ist die Kinderpest in Stolzenheim von Neuem ausgebrochen. Auch in Hartmannsdorf, Kreis Schweinitz, ist sie an 42 Stück Rindvieh amtlich konstatiert.

Ausland.

Wien, 9. Jan. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die rumänischen Verhandlungen bezüglich der Lösung des seiner Zeit abgeschlossenen Betriebsvertrages mit der Staatsbahn nunmehr abgeschlossen seien. Außerdem sei eine grundsätzliche Verständigung dahin erzielt worden, daß die Staatsbahn eine mäßige Geldentschädigung erhält, über deren Höhe die Verhandlungen noch schweben.

Das „Vaterland“ veröffentlicht eine päpstliche Encyclica, in welcher die Nothwendigkeit ausgeführt wird, der Kirche wieder Freiheit zu gewähren, damit sie für das allgemeine Wohl wirken könne. Weiter wird in der Encyclika hervorgehoben, daß, da die Anhänger des Sozialismus vorzüglich Handwerker und Arbeiter zu gewinnen suchten, die unter dem Schutze der Religion gegründeten Arbeiter-Verbindungen unterstützt werden müßten.

Paris, 9. Jan. Die „Agence Havas“ meldet aus Tunis: Die Note der französischen Regierung an die tunesische wurde gestern überreicht, die Frist von 48 Stunden zur Antwort verstreicht heute; es steht zu erwarten, daß die verlangten Genugthuungen bewilligt werden, obschon noch keine officielle Lösung erlangt wurde.

fortwährend den Vorwurf zu lesen: Du hast mich an meinem großen Glück gehindert! — Varnperziger Gott! Weshalb hast Du uns nicht alle von gleicher Farbe geschaffen, weshalb sind die Weißen besser als wir?

Manoela blieb stumm bei diesem Schmerzensausbruch; sie fühlte etwas wie einen Vorwurf.

Ihr seid gewarnt, begann Antonio, jetzt wieder etwas beruhigter; gebt Acht auf Euer Kind, doch schweigt gegen sie.

Er verabschiedete sich von Manoela und Rita und verließ das Haus traurig, aber fest entschlossen, den Dingen dort ihren Lauf zu lassen und nur zu beobachten, was vorgehe, um irgend einen Gewaltstreich von Seiten seines weißen Nebenbuhlers zu verhindern. Er betrachtete die Lage als einen Prüfstein der Liebe Rita's. Er wollte, er dürfte nicht dazwischen treten, wie er meinte. Rita sollte dem Weißen frei gegenüber stehen und sich entscheiden. Liebt sie den Mulatten wirklich, so mußte sie, nach seiner Idee, ihn selbst dem reichen, weißen Freier vorziehen, und darum wollte er das Mädchen in der Meinung lassen, daß Silva ein ehrlicher Bewerber um ihre Hand sei. Der Gedanke, den er gegen Manoela ausgesprochen hatte, daß er lieber sterben wollte, als in Rita's Augen den Vorwurf zu lesen: Du hast mich an meinem großen Glück gehindert! war es in der That, der ihn am meisten zu seiner Zurückhaltung bewog. Dazu kam die übertriebene Idee von der Liebe, welche er von Rita verlangte, die er successive mit Eigenschaften ausstattet hatte, welche er in der unverständlichen Civilisation und ihren Werkzeugen, den Büchern, zusammengelesen. Er hätte sich eher die Hand abhauen lassen, als Rita ein Leid zugefügt und erwartete Ähnliches

— Diesen Morgen wurde im Elisee Ministerrath gehalten, in welchem dem Marschall Mac Mahon der Entwurf zu dem neuen Programm des Cabinets vorgelegt wurde. Er nahm die Grundzüge desselben an. Die wichtigsten Punkte dieses Programms sind: vollständige Verleihung der Universitätsgrade durch den Staat, Annahme des Princips des obligatorischen Elementar-Unterrichts, Abschaffung der schriftlichen Angelobung des Gehorams, Umgestaltung aller Gesetze in Betreff der Räte und des öffentlichen Unterrichts. Das Programm spricht ferner von der Amnestie, den Zolltarifen und der Umgestaltung der Gendarmerie. Am Samstag soll die endgültige Fassung dieses Programms erfolgen. — Laut der „France“ nimmt der Bey von Tunis das französische Ultimatum an, die Entschuldigungen werden dem französischen Generalconsul mit großem Schaugepränge gemacht werden.

London, 9. Jan. Lord Beaconsfield ist gänzlich wieder hergestellt und hat seine amtliche Thätigkeit heute wieder aufgenommen.

„Daily News“ meldet aus Lahore vom 6.: Die Besetzung Kandahars durch General Stewart wird die Beendigung der aktiven Kriegsepoche bezeichnen. Alles ist dann geschehen, was sich vor dem Winter, der die nächsten zwei Monate hindurch anhalten wird, erreichen ließ. Es ist allerdings dem General Stewart unbegrenzte Vollmacht gegeben, und möglicherweise kann er eine Abtheilung zur Besetzung der wichtigen strategischen Stellung am Schirist absenden, seine Truppenzahl ist so bedeutend, daß er leicht dafür 5000 Mann erübrigen könnte. Er wird für sein Winterquartier in Kandahar ein zwar kaltes, aber erträgliches Klima finden, sowie reichliche Schutzräume, endlich Vorräthe zur Ergänzung der ihm von seiner eigenen Basis zugehenden. Seine Truppen bestehen aus 4 Regimenten Cavallerie, 12 Regimentern Infanterie und 4 Batterien. Im Ganzen stehen zwischen Dadur und Kandahar also 2300 Mann Cavallerie, 8500 Mann Infanterie und 2000 Mann Artillerie.

Kalkutta, 9. Jan. Eine Meldung des Majors Savagnari erwähnt abermals des schon anderweitig verzeichneten Gerüchtes, daß Jakub Khan sich anschicke, dem Emir Schir Ali zu folgen, da er in Kabul machtlos sei und die Häupter der Ghilzais sich feindlich verhielten.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. Januar. Der Oberstabsarzt Dr. Klefeker ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Die Feuerschiffe „Außenjade“ und „Minsener Sand“ sind heute Vormittag durch die Dampfer „Boreas“ und „Wilhelmshaven“ von ihren Stationen geholt und im Vorhafen gelegt.

Briefsendungen zc. für nachstehende Schiffe sind wie folgt zu dirigiren: S. M. Corvette „Luije“ bis bis zum 23. d. Mts. nach Bombay (via Brindisi) vom 24. Januar bis 28. Februar cr. nach Calcutta und von da ab bis auf Weiteres nach Singapore. — S. M. Corvette „Bismarck“ nach Ausland (Neuseeland). — S. M. Panzercorvette „Hansa“ nach St. Thomas (Westindien). — S. M. Corvette „Ariadne“

von Rita, wenn sie ihn wirklich liebte; sein Leben für sie zu opfern, erschien ihm eine ganz einfache Anforderung, die eines Tages an ihn herantreten könne. — Aber dagegen erwartete er eine überirdische Zuneigung, zum wenigsten solche, wie er sie in dem Lande, wo er lebte, und vielleicht auch sonst nirgends gefunden hätte. Wir müssen bei Beurtheilung eines solchen Charakters, in welchem unverständene Hyperkultur und die Schläge eines heißen Pulses abwechselnd die Triebfedern sind, ohne daß ein überlegener, durch Vergleiche und Anschauungen aller Art auf feste Bahn gebrachter Verstand den Regulator spielt — wir müssen uns dabei von unserm europäischen, besonders deutschen Gesichtspunkte entwöhnen.

Bolivar, der edle, große Humanist, der Freund Humboldt's, giebt eines Tages Befehl, 800 Gefangene zu erschießen. Wäre die Geschichte nicht da, um den Fall zu bestätigen, dem Romanchriftsteller würde man nicht glauben, oder er müßte Bände schreiben, um die psychologische Brücke über den Abgrund zwischen den beiden Extremen zu bauen, die sich so ziemlich in jedem Amerikaner romantischer Abstammung finden.

Der Yankee selbst hat etwas von jener Mischung unerklärlicher Culturfeinheit, aufopfernder Ritterlichkeit und bestialischer Wildheit in sich. Der Mann, der vielleicht jetzt um einige hundert Dollars das Leben von ebenso viel Frauen und Kindern compromittirt, wird eine Stunde später möglicherweise auf einem sinkenden Dampfer untergehen, um den Frauen den Vortritt zu den Rettungsböten zu lassen. Die Beispiele sprechen dafür.

Silva und sein Factotum erwachten am andern Morgen in sehr verschiedener Stimmung. Paiva war

und Kanonenboot „Albatros“ nach Ausland (Neuseeland). — S. M. Corvette „Prinz Adalbert“ nach Panama. — S. M. Corvette „Freya“, Kanonenboot „Cyclop“ und „Wolf“ nach Hongkong. — S. M. Aviso „Pommerania“ und Kanonenboot „Comet“ nach Constantinopel. — S. M. Schiff „Nympe“ nach Curacao.

Kiel, 8. Januar. Durch Verfügung vom 7. d. M. ist dem Marine-Mendanten Burmeister der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Morgen Nachmittag 3 Uhr wird der Transportdampfer „Eider“ außer Dienst gestellt.

Kiel, 9. Januar. Dem Geheimen Kanzlei-Inspektor in der kaiserlichen Admiralität Bergmann ist der Charakter als „Kanzlei-Rath“, sowie dem Marine-Mendanten Janisch der Charakter als „Rechnungs-Rath“ verliehen.

Kofales.

Wilhelmshaven, 10. Jan. Wir hatten gestern Gelegenheit, die Production des Hr. H. Neumann vermittelt „Edison's Phonographen“ beizuwohnen. Die Leistungen dieses Apparates sind in der That überraschend; ganze Sätze, gesungene Lieder, verschiedene Thierstimmen, welche hineinconcentrirt wurden, gab der Apparat zum größten Erstaunen und Bewunderung der Anwesenden in reinstem und deutlichstem Tone wieder. Zum Schluß ließ Hr. Neumann ein Trompetensolo hineinblasen, welches von dem Phonograph ebenfalls wunderbar schön reproducirt wurde; aber nicht allein das, auf dieselbe Reihe der Zimföle wurde noch ein Trompetensolo geblasen, und nun gab der Phonograph beide Melodien zu gleicher Zeit, als wenn sie nebeneinander geblasen würden, wieder. Hr. Neumann suchte das Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und entwickelt auch in seinem vorhergehenden Vortrag, welcher die Auseinandersetzung des Apparates und die Lebensweise des Erfinders, Prof. Edison, betraf, einen recht angebrachten Humor. Es ist nur schade, daß die erste Production leider nicht zu Gunsten des Hr. Neumann ausfiel, und würde es in der That dringend zu empfehlen sein, diesen hochinteressanten und wissenschaftlichen Productionen, welche sich vielleicht in unserer Stadt nicht mehr darbieten, in zahlreichem Maße beizuwohnen.

Aus der Umgegend.

Oldenburg. Die Zahl der oldenburgischen Seeschiffe hat sich im vergangenen Jahre von 181 auf 179 verringert. Im Laufe des Jahres sind hinzugekommen 7 an der Weser (Adonis, Emanuel, Johann Karl, Jose Ginebra, Meta, Musca, Solide) und 2 im Auslande neugebaute Schiffe (Oberon, Triton); dagegen gingen ab: 6 gestrandete oder gesunkene (Auguste Wilhelmine, Emanuel, Emilie, Henrietta, Weser, Zephyr), 2 verhoffene (Christine Hemmerle, R. C. Schumacher), 1 condemnirtes (Betty) und 2 nach dem Auslande verkaufte Schiffe (Eduard König, Windsbraut). Die 179 Schiffe hatten 56,488 Registertons und zerfielen in 52 Barken, 51 Briggs,

ruhig und blickte mit Zuversicht den Dingen, die da kommen werden, in's Auge. Sein Patient, wie er Silva nannte, mit Anspielung auf den Aderlaß, den er dessen Vermögen beibringen wollte, hatte eine Leidenschaft entwickelt, wie Paiva sie nicht gewagt hatte, zu hoffen. Der Junge macht sich, sagte er zu sich selbst, als er bei der Morgentoilette an die Vorkommnisse des gestrigen Tages zurückdachte; er hat Stoff in sich, der verspricht. Wie das brennt und glüht — und doch der Silva nicht vergessen wird. — Jetzt weiß ich nur noch nicht, soll ich ihn mit der Mulattin verheirathen oder nicht? — Pah, darüber werden wir später entscheiden, für heute nur die Liebe im Brand erhalten. Ah, wenn ich's dahin bringen könnte, ihn einmal drei Tage nur fern zu halten, damit er dann so recht toll auf den Köder loszischße. — Aber es geht, es muß auch anders gehen. Geschickte Männer versuchen es nicht, die Stürme zu lenken, sondern segeln mit allen Winden.

In Silva dagegen wogte und tobte es Alles durcheinander. Er schmiedete Pläne, um sich Rita's Person zu bemächtigen, sie zu entführen nach irgend einem heimlichen Plätzchen, oder die Mutter aus dem Hause zu entfernen, sei es auch nur auf kurze Zeit; denn er war überzeugt, daß seiner Person und dem Schimmer des sie umgebenden Reichthums ein farbiges Mädchen auch nicht eine Viertelstunde widerstehe, wenn sich nur die Gelegenheit biete. — Dann warf er alle diese Pläne wieder über den Haufen, sein Stolz empörte sich gegen den Gedanken, daß man ihm überhaupt Widerstand leiste, daß ein farbiges Mädchen ihm nicht sofort Gehör schenke, und — er dachte an Antonio und sein Fest — vielleicht von einem Thron gleichen aus Zuneigung in die Arme fiele. Fort. folgt.

4 Schoonerbarken, 47 Schoonerbriggs, 18 Schooner, 3 Schoonergallioten, 1 Schoonerkuff, 1 Galliot und 2 Everfähne. 6 Schiffe sind von Eisen gebaut. Interessant wäre zu erfahren, ob sich die Zahl der Registrations vermehrt oder vermindert hat. Denn diese und nicht die Zahl der Schiffe sind ausschlaggebend für den Stand des Seehandels.

— Die „D. Z.“ schreibt: Die in unserm gestrigen Blatte wiedergegebenen Gerüchte über eine Verlegung des Oldenb. Infant.-Reg. Nr. 91 entbehren, wie uns mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Begründung.

Emden, 9. Jan. Der Steuermann W. des hiesigen Schiffes „Eltje“, Capt. Düring, nach London bestimmt, sprang vorgeföhrt zwischen dem Emden Fahrwasser und der Knoch aus noch nicht aufgeklärtem Grunde über Bord und ertrank leider im Dollart. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern. Der an Bord befindliche Lootse begleitet anstatt des Steuermanns das Schiff nach der Themse.

Gens, 8. Jan. Heute Morgen um 9 Uhr wurde in einem Brunnen hiesiger Stadt (im sogen. Glack) die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven.

Vom 3. bis incl. 8. Januar 1879.

- A. Geboren: Zwillingssöhne: Dem Kaiserl. Marine-werkmeister Jens Hansen. — Ein Sohn: Dem Marine-Intendantur-Kanzlisten Fr. W. Hartung. — Eine Tochter: Dem Oberfeuerwerker C. D. A. Adami, dem Arbeiter C. H. Buchholz, dem Magazinaufseher D. L. Flier, dem Kesselschmied C. B. Borstmann.
- B. Eheschließungen: Der Lehrer a. D. W. H. Hartmann von hier mit der rechtskräftig geschiedenen Ehefrau A. M. Meppen geb. Martens zu Jever. — Der Schiffszimmermann H. F. A. Sange mit M. F. Rätthler, beide von hier. — Der Bootsmann G. Chr. F. Wisk von hier mit C. M. D. Kohl zu Belfort, Gemeinde Neuende.
- C. Gestorben: Ein Sohn des Zimmermanns J. Fr. Janßen, 8 J. 8 M. 26 T. alt; die Frau G. M. Otto geb. Garlicks, 62 J. 4 M. 6 T. alt; der Matrose J. J. Ternau, 22 J. 6 M. 23 T. alt.
- D. Aufgevoten: Der Arbeiter C. Chr. A. Sonnenmann mit H. C. D. L. Grebe, beide zu Sehlde; der Arbeiter G. H. M. Burmeister mit M. D. C. Magnus, beide zu Hamburg; der Matrose J. H. A. Kräft mit B. S. Kopcke, beide zu Perow; der Materialienverwalter Chr. A. A. Niemann von hier mit A. C. H. Sinram zu Wismar; der Arbeiter G. H. Franke mit C. F. Wiemer, beide von hier; der Arbeiter P. Schmied mit C. A. Lork, beide zu Lupitz; der Schmied L. Bawrzyniak mit J. Wolny, beide zu Belfort; der Schlachter M. Rosenthal zu Neuendermühlenreihe mit J. Hirsch von hier; der Arbeiter M. H. Meenden von hier mit G. Tütjer zu Hunte-Ems-Kanal.

Bermischtes.

— Das Anwachsen Hochwassers wird noch von verschiedenen Seiten gemeldet. Außer dem Rheine sind es namentlich jetzt auch die östlichen Flüsse, deren Fluthen den Anwohnern Gefahren bereiten. Saale und Unstrut haben bereits namhaften Schaden angerichtet; von der Weichsel wird gemeldet, daß bei Warschau sich ein schwerer Eisgang mit Hochwasser eingestellt habe. — Aus Düsseldorf wird der „Elf. Ztg.“ geschrieben: Während wir hier mit Theilnahme und Bedauern von der Wassersnoth gelesen und gehört haben, von der jüngst Ihr Wupperthal heimgesucht worden, ist uns die Gefahr einer Hochfluth des Rheines langsam näher und näher gerückt. Seit gestern ist das ganze Rheinwerft überschwemmt und die Passage dort vollständig unterbrochen. Der Krahn, die Laternen etc. stehen mitten in den Fluthen, die Schiffbrücke hat abgefahren und die Häuschen des Brückenmeisters und des Brückengeldempfängers auf den Marktplatz aus Gitter des Denkmals Johann Wilhelms geflüchtet werden müssen. Unter dem Bogen des Zollthors, das sonst zum Brückeneingang führt, steht das Wasser fußtief. Glücklicherweise haben wir gegenwärtig ruhiges Wetter, so daß namentlich Beschädigungen unserer Deiche durch die hohe Fluth fürs erste nicht zu fürchten sind.

— Was zu einem guten Gastmahl gehört. Diese Frage beantwortet der Speisezettel des Gasthauses zum „Muthigen Ritter“ in Kösen in folgender Weise: 1) Ein freundlich Gesicht, 2) viele gute Gerichte, 3) Weine vom Gewichte, 4) eine schöne Nichte, 5) eine lustige Geschichte, 6) hübsch, hell und lichte, 7) beim Sitzen nicht so dicke, 8) zuletzt eine gute Verpichte.

— München, 6. Januar. Schächler-Tanz. Sieben Jahre lang nimmer gehörte Weisen schallten heute um die Mittagsstunde durch die Straßen der Altstadt, es waren die Schächler, welche von ihrer Herberge beim Kreuzbräu in festlichem Zuge auszogen, um den alten

Bruch des „Schächler-Tanzes“ wieder zu feiern. Mit einem Musikcorps an der Spitze bewegte sich der Zug, bestehend aus dem Unsrager, dem Vor- und Nachtänger, dem Reifenschwinger, zwanzig Gefellen, zwei Hanswürsten, deren einer zeitweise auf einem Bonny, von der genannten Schächler-Herberge weg durch die Altstadt nach dem Odeonsplatz, um vor dem Palais des Prinzen Luitpold (die Königin-Mutter hatte für heute abjagen lassen) zum ersten Male nach sieben Jahren wieder ihren Tanz aufzuführen. Die Schächler waren in das altherkömmliche, ungemein freundlich aussehende Kostüm gekleidet — sie trugen ein grünes Sammtkappchen mit weiß und blauen Federn, eine rothe, silberbordirte Jacke, weiße Weste, kurze Hose von schwarzem Manchester, darüber das gelbe Schurzfell, weiße Strümpfe und Schuhe mit silbernen Schnallen. Die Tänzer hatten Reife in der Hand, welche erstere von Buchsbaum umwunden und mit Bändern geziert sind. Eine große Menschenmenge hatte dem Volkschauspiele beigewohnt und die Schächler auch auf ihrem weitem Zuge zum Herzog-Max- und Prinz Leopold-Palais begleitet. (Ueber die Entstehung des Schächler-Tanzes wie auch des Metzgersprunges liegen keine urkundlichen Quellen vor, selbst das Stadtarchiv, ja nicht einmal die Zunftladen der beiden Gewerbe geben einigen Aufschluß über die Entstehung dieser beiden Festlichkeiten. Die früheren Geschichtsschreiber über München, Baumgartner, Westendorfer, Lipowsky, Wolff etc. sagen nur daß der Schächler-Tanz und der Metzgersprung ihre Entstehung einer großen Pestseuche in München verdanken, indem damals die Metzger und Schächler sich einten, um durch alte Zunftbräuche und neue Spiele die armen Bewohner der Stadt aufzumuntern, und daß die Schächler auf der Straße tanzten, zum Zeichen daß die Luft wieder rein und gesund sei, und daß die Metzger in den Fischbrunnen sprangen, zum Zeichen, daß auch das Wasser keine bösen giftigen Stoffe mehr enthalte. Aber selbst über das Pestjahr gehen die Angaben auseinander, indem die einen das Pestjahr 1462/63, die anderen die Pestjahre 1515/17 als die Entstehungszeit des Schächlertanzes angeben. Da neuere Forschungen herausgestellt haben, daß in alter Zeit auch noch andere Gewerbe ähnliche Zunftbräuche hatten, so geht eine neue Meinung dahin, alle diese Zunftbräuche reichten zurück bis in die graue Vorzeit, und sei ihr Ursprung aus altheidnischen Bräuchen der Germanen abzuleiten.)

— (Auch eine Frömmigkeit.) Zu einem Fiaferkutscher, der im Sterben lag, wurde ein Priester gerufen. Der wollte den Kranken prüfen, wie es im Punkte der Frömmigkeit mit ihm stehe, und fragte ihn: „Sind Sie häufig in die Kirche gegangen?“ — „Das gerade nicht,“ war die mit schwacher Stimme gegebene Antwort, „aber ich habe sehr viele Leute dahingeführt.“

— (Ein netter Zufall.) Vor Kurzem wurde zum Vorstand der Casino-Gesellschaft in Tressfurt a. d. Werra der Doctor und der Apotheker gewählt; der Casino-Diener ist . . . der Todtengräber.

— (Erinnerungstage im Januar.) Am 18. Januar 1871 Kaiserkrönung in Versailles. Am 22. Januar 1729 wurde Gotth. Ephr. Lessing geboren. Am 24. Januar 1712 wurde Friedrich II., König von Preußen, geboren. Am 25. Januar 1576 starb der Dichter Hans Sachs zu Nürnberg. Am 28. Januar 814 starb Kaiser Karl der Große.

— In dem darmstädtischen Orte Langeuselbold kam der jedenfalls außerordentlich seltene Fall vor, daß Zwillinge geboren wurden, deren Geburtstage in Stunde, Tag, Monat und Jahr verschieden sind. Das eine Kind kam nämlich am 31. December 1878 Nachts 11 Uhr zur Welt und das zweite am 1. Januar 1879 Morgens 1 Uhr.

— Der alljährlich stattfindende Vereinstag des Deutschen Nautischen Vereins hat sich bekanntlich seit dessen Begründung im Jahre 1868 bereits vier Mal mit der Frage der obligatorischen Einführung von Schwimmgürteln auf den Schiffen der deutschen Handelsmarine beschäftigt. Wenn die Mehrheit des Vereinstages bei den ersten drei Berathungen des Gegenstandes es abgelehnt hat, sich für die obligatorische Einführung von Schwimmgürteln im Wege der Gesetzgebung zu erklären, so geschah dies lediglich deshalb, weil der Deutsche Nautische Verein principiell allen Maßregeln abhold ist, welche eine staatliche Aufsichtigung des Rhederebetriebes zur Folge haben könnten und weil er der Ansicht ist, daß es nicht erst des gesetzlichen Zwanges bedürfe, um die deutschen Rheder zu veranlassen, ihre Schiffe wie mit Bötten, so auch mit Schwimmgürteln, deren Werth als Rettungsmittel bei Schiffbrüchen und Collisionen immer mehr anerkannt wird, in genügender Weise auszurüsten. Auf dem letztjährigen Vereinstage des Deutschen Nautischen Vereins hat aber ein Antrag Wolgast's: „Der Verein wolle zuständigen Ortes eine gesetzliche Verpflichtung der deutschen Rauffahrtschiffe dahin beantragen, daß dieselben für jede an Bord befindliche Person einen zweckmäßigen Schwimmgürtel an Bord haben müssen“, bereits die Stimmenmehrheit gefunden, allerdings nur

eine Mehrheit von einer Stimme; wogegen eine von Kiel beantragte Resolution: „Alle deutschen Schiffsrheder durch ein Rundschreiben aufzufordern, der am 8. Vereinstage am 8. Februar 1876 beschlossenen Resolution, welche es für Pflicht der deutschen Rheder erklärt, baldigst für ihre Schiffe eine ausreichende Zahl von Schwimmgürteln oder ähnlichen bewährten Rettungsvorrichtungen für Personen zu beschaffen, freiwillig Folge zu leisten“, einstimmig angenommen worden ist. Demgemäß richtet der Vorsitzende des Deutschen Nautischen Vereins, Herr Commerzienrath Sibone, an die Schiffsrheder die Bitte: „auf den Schiffen für jede an Bord befindliche Person einen zweckmäßigen Schwimmgürtel anzuschaffen.“

Humoristisches.

— (Eine unheilbare Krankheit.) Der berühmte Badearzt Dr. B., der Nichts so sehr haßte, wie Formen und Titulaturen, wurde zu der eben angekommenen und sehr stolzen Baronin von D. gerufen. Bei'm Eintreten frug er ohne Weiteres:

„Nun, meine liebe Dame, was fehlt Ihnen denn?“
„Ich bin Baronin!“ war die scharfe Entgegnung.
„Ja, das thut mir wirklich leid, meine liebe Dame! denn Das ist eine Erbkrankheit, zu alt zum Kuriren.“

Sprach's und verließ das Zimmer.

— „Es giebt Geheimnisse, die Niemand aufzuklären vermag, und eines davon ist, warum der Mann, der zum Markte geht, um Eins hinter die Binde zu gießen, stets einen Handtork mitnimmt.“

— (Aus der Schule geschwaht.) Lehrer: „Aber Mädchen, wenn Du gar Nichts lernen willst, was soll denn einmal aus Dir werden, wenn Du aus der Schule bist?“

Mädchen: „Eine Mama!“

— (Vorsichtig.) Mutter: „Du solltest doch mehr Del gebrauchen, Dein Haar wird sonst zu spröde.“
Tochter: „D nein, Mama, die Herren lieben es nicht, denn es verdirbt ihnen ja die Westen.“

— Im Annoncentheile des „Kladderadatsch“ war unlängst folgende komische Anzeige zu lesen:

„Die gestern stattgefundene Geburt meiner Frau wird hiermit von einem gesunden Buben angezeigt.“
J. C. R. Streut, Hoflieferant.

— Die Vorzüge Amerika's werden von dem parlamentarischen Witzbolde S. S. Cox in folgender Weise hervorgehoben:

„Amerika ist ein herrliches Land! Es hat die längsten und zahlreichsten und tiefsten Flüsse, welche schneller fließen, höher steigen und mehr Geräusch machen, tiefer fallen und größeren Schaden anrichten, als die Flüsse irgend eines anderen Landes. Es hat die meisten See'n, welche größer und tiefer, klarer und nasser sind, als die aller anderen Länder.“

Unsere Eisenbahnwaggons sind geräumiger und laufen schneller, gerathen öfter von den Schienen und tödten mehr Menschen, als alle Eisenbahnwaggons aller anderen Länder.

Unsere Dampfer führen größere Ladungen, sind länger und breiter, verlieren öfter ihre Kessel durch Explosion, lassen ihre Passagiere höher in die Luft fliegen und haben kräftiger fluchende Capitäne, als die Dampfer eines andern Landes.

Unsere Männer sind größer und dicker, prügeln sich häufiger, trinken mehr Schnaps, kauen mehr Tabak und spucken häufiger und weiter, als Männer jedes andern Landes.

Unsere Damen sind reicher, schöner, kleiden sich hübscher, geben mehr Geld aus, brechen mehr Herzen und richten mehr Unheil an, als die Damen aller andern Länder.

Unsere Kinder schreien lauter, wachsen schneller, kommen früher aus den Kinderschuhen und werden um einige Monate eher 20 Jahre alt, als die Kinder irgend eines andern Landes.“

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 10. Januar 1879.

Barometer Westeuropa wieder rasch gefallen mit frischem bis stürmischem Südost. Norddeutschland mäßige, Rattgat stürmische östliche Winde. Außer Irland und Schottland allgemein ziemlich starker Frost. Centraleuropa vielfach Schneefall.

Zu verkaufen.

Oldenburg. Die zur Concursmasse der Firma Mahlfledt u. Wolken hies. gehörigen, zur Schokoladefabrikation gebrauchten Maschinen, als:

1 Schokolade-Reibmaschine, 1 Melangeur, 1 Schokoladefüllmaschine, 1 Sacarmühle und mehrere kleinere Utensilien, sowie diverse Schokoladeformen

sind ganz billig unter der Hand zu verkaufen. Ebenso eine Bonbonmaschine mit Walzen, sowie eine complete, fast neue sehr elegante Ladeneinrichtung. Reflectanten wollen sich baldigst an den unterzeichneten Concurscurator wenden.

J. A. Calberla.

Cigarren

wegen Wegzugs sehr billig. $\frac{1}{10}$ gebe zu Engros-Preisen ab!

J. G. Detken,

Roonstr. 9.

NB. Nur gute abgelagerte Sorten.

Echt Erlanger Bier	15 Fl. 3 Mk.
Berliner Tivoli "	20 " 3 "
do. Märzen "	15 " 3 "
Lagerbier	30 " 3 "
Bremer Braunbier	30 " 3 "
Oldenburg. Selterwasser	25 " 3 "

empfehlte die Bier-Niederlage

von

G. Pilling,

Friedrichstr. 4, gegenüb. d. Gasanstalt.

Zu vermieten.

Zum 1. Februar eine möblierte Stube mit Schlafstube für 2 Herren.

J. Brünig.

Zu vermieten.

Eine an bester Lage am Markte zu Neuheppensbelegene Ladenwohnung, bestehend aus Verkaufslokal und drei Wohnräumen nebst Zubehör, und eine zu Lagerräumen oder zu einer Gemüsehandlung passende Kellerwohnung ist zum 1. Mai 1879 zu Neuheppens, Bismarckstr. Nr. 59, billig zu vermieten.

Grosse Fortschritte

in der Pianino-Fabrikation zeigen die Instrumente aus der Fabrik Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88. Man kauft dieselben direct vom Fabrikanten zu billigen Fabrikpreisen und ausserordentlich günstigen Zahlungsbedingungen. Kostenfreie Probeleistung. — 20 Mark monatlich, — hoher Rabatt bei Barzahlung. Prospect gratis.

Braune Seife

à Pfd. 20 Pfg. bei

J. G. Detken,

Roonstr. 9.

Verläng. Königstr. 19.

Gesucht.

Einen Knaben ordentlicher Eltern sucht als Lehrling Joh. v. d. Kammer, Mechaniker.

Den geehrten Damen Wilhelmshavens zur gefl. Anzeige, daß ich mich als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle mich zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderoben, saubere und gute Arbeit und schnelle Bedienung versprechend. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Therese Baade,

Wilhelmstr. 5, 1. Etage.

KAISER-SAAL.
Dienstag, den 14. Januar 1879:

CONCERT

des Singvereins für gemischten Chor

unter Direction des Herrn Organisten „Bastian“ aus Jever und Mitwirkung des königl. Kammer-Virtuosen Herrn „Vizthum“ und der königl. Opernsängerin Frau „Vizthum-Pauli“ vom Hoftheater in Hannover, sowie der Kapelle der II. Matrosen-Division und geehrter Dilettanten.

Erste Abtheilung.

1. Ouverture zur Op.: „Die Zauberflöte“ W. A. Mozart.
2. La Danse des Fées Parish-Alvars.
3. Arie des Pagen aus der Oper: „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer.
4. Zug der Frauen aus der Oper: „Lohengrin“ R. Wagner.

Zweite Abtheilung.

Vollständige Musik (Ouverture, Chöre, Melodrama) zu Racine's „Athalie“ (mit verbindendem Text v. Eduard Devrient) von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Preise im Vorverkauf

bei Hrn. Buchhändler C. Lohse, Wilhelmshaven, und Hrn. Fangmann, Neuheppens:

Sperrsitze 2 Mk., alle übrigen Plätze 1 Mk. 25 Pfg.

Kassen-Preise:

Sperrsitze 2.50 Mk., alle übrigen Plätze 1.50 Mk.

Text-Programme sind an der Kasse zum Preise von 0,25 Mk. zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang pünktlich 7 $\frac{1}{2}$ — Ende gegen 10 Uhr.

Liebig Company's Fleischextract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette den Namenszug J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingedockte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren Ed. Wetschky, P. J. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts.

Filzschuhe

und

Pantoffeln

empfehle und empfiehlt

J. G. Gehrels.

Adress-, Einladungs-, Eintritts- und VerlobungskARTEN

in allen Farben und Größen werden in geschmackvoller Ausführung schnellstens und billigt geliefert von der Buchdruckerei d. „Tagebl.“

Gesucht.

Auf sofort ein tüchtiges Küchenmädchen. A. S. Rikler.

Rechnungs-Formulare

in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Bogen, sowie verschiedenen Farbendruck empfiehlt mit und ohne Firma billigt

Th. Süss,

Buchdruckerei d. „Tagebl.“

Eine perfecte Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen zum Nähen mit und ohne Maschine in und außer dem Hause.

Mittelstr. 11, 1 Tr.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süss in Wilhelmshaven.

Moorhütte b. Jever.

Sonntag, den 12. Januar:

Großes

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

B r a w e.

Verein Germania.



Montag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Außerordentliche

General-

Versammlung

im Lokale des Hrn. Wegener (Deutscher Kaiser), Bahnhofstr. 2.

Tagesordnung:

Innere Vereins-Angelegenheit.

Im Interesse des Vereins werden die geehrten Herren Mitglieder freundlichst ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Vaterländischer

Frauen-Verein.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins laden wir zu einer

General-

Versammlung

im Stationschefs-Gebäude am Montag, den 13. d. Mts.,

Nachm. 5 Uhr,

ganz ergebenst ein unter Festsetzung nachstehender Tagesordnung:

1. Allgemeine und speciell Bericht-erstattung pro 1878.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl einer Vorstands-dame.
4. Berathung über etwa zu stellende Anträge.

Damen und Herren, die sich für die Zwecke unseres Vereins interessieren, ohne Mitglieder desselben zu sein, werden zum Besuch der Generalversammlung und event. Eintritt in den Verein freundlichst eingeladen.

Wilhelmshaven, 9. Januar 1879.

Der Vorstand.

Prima Schinken,

do. Cerv.-Wurst

empfehlte

J. G. Detken,

Roonstr. 9.

Verläng. Königstr. 19.

Zu kaufen gesucht.

Eine complete Ladeneinrichtung mit ca. 60 bis 70 Schubkästen.

Offerten nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Zu verkaufen.

Eine gute milchgebende Ziege.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wutzleder

sind billigt zu haben bei

H. Scherff.

Zu miethen gesucht.

Eine Stube ohne Möbel zum 1. Februar, am liebsten in Neuheppens.

Offerten sind in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer.

Friedrichstr. Nr. 4.